

Über die Moral

Unser Glaube verwirklicht sich in der Praxis.

Papst Benedikt XVI. will uns auch auf diesem Weg Ratschläge und Hilfen geben, damit der Glaube die Früchte bringt, die die Kirche von uns erhofft.



Papst Benedikt XVI. – Zeugnis ablegen - Teil 3 -

Im Alltag neu entfalten

- Ansprache bei Ökumenischer Vesper im Regensburger Dom, 12. September 2006

Agape, Liebe, wie Johannes sie uns lehrt, ist nichts Sentimentales und nichts Verstiegernes; sie ist ganz nüchtern und realistisch. Ein wenig darüber habe ich in meiner *Enzyklika Deus caritas est* zu sagen versucht. Die Agape, die Liebe ist wirklich die Summe von Gesetz und Propheten. Alles ist in ihr "eingefaltet", muss aber im Alltag immer neu entfaltet werden. Im Vers 16 unseres Textes [1. Johannesbrief] findet sich das wundervolle Wort: *"Wir haben der Liebe geglaubt." Ja, der Liebe kann der Mensch glauben. Bezeugen wir unseren Glauben so, dass er als Kraft der Liebe erscheint, "damit die Welt glaube"* (Joh 17,21). Amen.



+++

Nicht nur Werte des Reiches, sondern Reich Gottes

- "Ad-limina"-Besuch der Bischöfe aus Ontario (Kanada), 8. September 2006

Wenn ihr den einzelnen Menschen helft, die Liebe Christi zu erkennen und zu erfahren, werdet ihr in ihnen den Wunsch wecken, im Haus des Herrn zu wohnen und am Leben der Kirche teilzuhaben. Das ist unsere Sendung. Sie ist Ausdruck unserer kirchlichen Natur und stellt sicher, dass jede Initiative der Evangelisierung zugleich die christliche Identität stärkt. In dieser Hinsicht müssen wir erkennen, dass jede Verkürzung der zentralen Botschaft Jesu, also des "Reiches Gottes", auf ein vages Reden von "Werten des Reiches" die christliche Identität schwächt und dem Beitrag der Kirche zur

Erneuerung der Gesellschaft ihre Kraft nimmt. Wenn "*glauben*" durch "*tun*" ersetzt wird und das Zeugnis durch eine Erörterung von "Fragen", dann ist es dringend notwendig, die tiefe Freude und das ehrfurchtsvolle Staunen der ersten Jünger wiederzuerlangen, denen in der Gegenwart des Herrn das Herz "*in der Brust brannte*" und sie drängte, zu erzählen, "*was sie erlebt*" hatten (vgl. Lk 24,32;35).

+++

Glauben konsequent leben

- Ansprache an die Päpstliche Kommission für Lateinamerika, 20. Januar 2007

Der wahre Jünger wächst und reift in der Familie, in der Gemeinschaft der Pfarrei und der Diözese; er wird zum Missionar, wenn er die Person Christi und sein Evangelium in allen Bereichen verkündet: in der Schule, der Wirtschaft, der Kultur, der Politik und den sozialen Kommunikationsmitteln. Vor allem, die häufig auftretenden Phänomene der Ausbeutung und Ungerechtigkeit, der Korruption und Gewalttätigkeit sind ein dringender Aufruf an die Christen, ihren Glauben konsequent zu leben, um eine sorgfältige Bildung in Lehre und Spiritualität bemüht zu sein und so zum Aufbau einer gerechteren, menschlicheren und christlichen Gesellschaft beizutragen.

+++

Seid leuchtende Lampen!

- Ansprache bei der Vesper in Mariazell, 8. September 2007

Jesus hat Johannes eine brennende und leuchtende Lampe genannt (vgl. Joh 5,35). Seid auch ihr solche Lampen! Lasst euer Licht hineinleuchten in unsere Gesellschaft, in die Politik, in die Welt der Wirtschaft, in die Welt der Kultur und der Forschung. Wenn es auch nur ein kleines Licht sein mag inmitten vieler Irrlichter, so bekommt es seine Kraft und seinen Glanz doch von dem großen Morgenstern, dem auferstandenen Christus, dessen Licht leuchtet - durch uns leuchten will - und das nicht untergehen wird.

+++

Ihr seid Integrationsfiguren

- Ansprache an die Mitglieder der Österreichischen Alpinen Skinationalmannschaft, 6. Oktober 2007

Ebenso sind Sie [die Skisportler] nach innen, in Ihrer Heimat, wo der Wintersport einen hohen Stellenwert genießt, gewissermaßen auch Integrationsfiguren. Dies liegt nicht nur an Ihren großen sportlichen Leistungen, die viele Menschen mit Bewunderung verfolgen, sondern auch an den Tugenden und Werten, die den Sport in besonderer Weise auszeichnen: Ausdauer, Zielstrebigkeit, Einsatz- und Opferbereitschaft, innere und äußere Disziplin, Achtung vor dem anderen, Teamgeist, Solidarität, Gerechtigkeit, Fairness, Bewusstsein eigener Fehlbarkeit und andere mehr. Dies sind Tugenden, die auch im Alltag einen wichtigen Platz haben und immer wieder neu trainiert werden

müssen. Ihnen, meine lieben Sportlerinnen und Sportler, kommt eine nicht unbedeutende Rolle in der Gesellschaft zu, wenn sie diesen Haltungen und Überzeugungen ein Gesicht verleihen und sie über Ihre sportlichen Aktivitäten hinaus im Familiären, sozialen, kulturellen und religiösen Engagement authentisch verkörpern. Dies kann besonders für die jungen Menschen ein wertvoller Beitrag sein angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen, des zunehmenden Verlusts an Werten und einer wachsenden Orientierungslosigkeit.

+++

Der Sinn des Sports

- Ansprache an die Mitglieder der Österreichischen Alpinen Skinationalmannschaft, 6. Oktober 2007

Beim Sport geht es um den ganzen Menschen. Leib, Geist und Seele bilden eine Einheit und müssen in Einklang zueinanderstehen. Sie selbst wissen, wie notwendig diese innere Harmonie ist, um anhaltend sportliche Leistung auf höchstem Niveau erzielen zu können.

Auch der Spitzensport muss dabei stets auf dieser ganzheitlichen Sicht des Menschen gründen, den Menschen in seiner Würde anerkennen und bei der Entwicklung und Reifung der eigenen Persönlichkeit fördern. Andernfalls greift er zu kurz, bleibt er bei einem rein materiellen Leistungsdenken stehen und kann auch seiner wichtigen sozialen Funktion nicht gerecht werden.

Sportliche Aktivität hilft dem Menschen schließlich, seine Begabungen und Fähigkeiten, seine Vitalität, sein Leben als Geschenk Gottes zu erfahren.

Sport muss daher durchsichtig sein auf Gott hin, unseren Schöpfer. In diesem Sinn greift der Apostel Paulus das Bild des sportlichen Wettkampfs auf, um an die höhere Berufung des Menschen zu erinnern:

- *"Wisst ihr nicht, dass die Läufer im Stadion zwar alle laufen, aber dass nur einer den Siegespreis gewinnt? Lauft so dass ihr ihn gewinnt. Jeder Wettkämpfer lebt aber völlig enthaltsam; jene tun dies um einen vergänglichen, wir aber um einen unvergänglichen Siegeskranz zu gewinnen"* (1 Kor 9,24-25).

+++

Die Berufung der Apotheker

- Ansprache an die Teilnehmer des Internationalen Kongresses der katholischen Apotheker, 29. Oktober 2007

Der Apotheker muss jeden zu größerer Menschlichkeit einladen, damit jedes Leben vom Augenblick seiner Empfängnis an bis zu seinem natürlichen Tod geschützt wird und die Pharmaka tatsächlich ihre therapeutische Funktion erfüllen. Andererseits darf keine Person bedenkenlos als Objekt benutzt werden, um therapeutische Experimente vorzunehmen; diese müssen gemäß den Protokollen unter Achtung der ethischen Grundregeln durchgeführt werden. Jede Behandlung, jedes Experiment muss ein eventuelles besseres Befinden der Person und nicht nur die Suche nach wissenschaftlichen Fortschritten zum Ziel haben. Das Streben nach dem Wohl der Menschheit darf nicht zum Nachteil des Wohls der Patienten erfolgen.



Auf moralischem Gebiet ist Ihr Verband eingeladen, die Frage der Weigerung aus Gewissensgründen anzugehen, die ein Recht ist, das Ihrem Berufsstand zuerkannt werden muss, indem es Ihnen erlaubt weder direkt noch indirekt an der Lieferung von Produkten mitzuwirken, die eindeutig unmoralischen Zwecken dienen, wie zum Beispiel der Abtreibung und der Euthanasie. Es ist angebracht, dass sich die verschiedenen pharmazeutischen Strukturen wie Laboratorien und Krankenhäuser und alle unsere Zeitgenossen um Solidarität im therapeutischen Bereich bemühen, damit in jedem Land allen Bevölkerungsgruppen, insbesondere den ärmsten Schichten, der Zugang zu Behandlung und zu Medikamenten der Grundversorgung ermöglicht wird.

+++

Das Mitsein mit Jesus

- Ansprache für die Mitglieder des ordentlichen Rates des Generalsekretariats der Bischofssynode, 21. Januar 2008

In der jüngsten *Enzyklika Spe salvi* über die christliche Hoffnung wollte ich den "gemeinschaftlichen Charakter der Hoffnung" hervorheben(Nr.14). "*Das Mitsein mit Jesus Christus*", so schrieb ich, "*nimmt uns in sein "für alle" hinein, macht uns zu unserer Seinsweise. Es verpflichtet uns für die andern, aber im Mitsein mit ihm wird es auch überhaupt erst möglich, wirklich für die anderen, fürs Ganze da zu sein*", denn es

besteht ein *"Zusammenhang von Gottesliebe und Verantwortung für die Menschen"* (ebd.,28), der erlaubt, dass wir nicht in den Individualismus des Heils und der Hoffnung zurückfallen. Ich glaube, dass man dieses fruchtbringende Prinzip gerade in der synodalen Erfahrung wirksam angewandt sehen kann, wo die Begegnung zur Gemeinschaft wird und die Sorge für die Kirchen (vgl. 2Kor 11,28) in der Sorge für alle aufscheint.

+++

Was wir tun können

- *Spe salvi* 35, 30. November 2007

Wir können unser Leben und die Welt von den Vergiftungen und Verschmutzungen freimachen, die Gegenwart und Zukunft zerstören könnten. Wir können die Quellen der Schöpfung freilegen und reinhalten und so mit der Schöpfung, die uns als Gabe vorausgeht, ihrem inneren Anspruch und ihrem Ziel gemäß das Rechte tun. Dies behält Sinn, auch wenn wir äußerlich erfolglos bleiben oder ohnmächtig zu sein scheinen gegenüber dem Übergewicht der entgegengesetzten Mächte. So kommt einerseits aus unserem Tun Hoffnung für uns und für die anderen; zugleich aber ist es die große Hoffnung auf die Verheißungen Gottes, die uns Mut und Richtung des Handelns gibt in guten wie in bösen Stunden.



+++

Die Weitergabe der rechten Lehre mit dem persönlichen Zeugnis verbinden

- *"Ad-limina"*-Besuch der Bischofskonferenz von Costa Rica, 8. Februar 2008

In Bezug auf die Katecheten und die Animatoren der Gemeinden sollte insbesondere daran erinnert werden, dass sie die Weitergabe der rechten Lehre verbinden müssen mit dem persönlichen Zeugnis, mit dem festen Vorsatz, nach den Geboten des Herrn zu leben, und mit der lebendigen Erfahrung, treue und aktive Mitglieder der Kirche zu sein. Dieses Lebensvorbild ist in der Tat notwendig, damit ihre Unterweisung keine bloße Weitergabe theoretischer Kenntnisse über die Geheimnisse Gottes bleibt, sondern zur Annahme eines christlichen Lebenswandels führt. Das war bereits in der Alten Kirche Entscheidend, wo am Ende geprüft wurde, ob die Katechumenen "ihr Katechumenat richtig gelebt, die Witwen geehrt, die Kranken besucht und gute Werke vollbracht haben" (Traditio Apostolica, 20).

+++